Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 133. — Sonntag den 10. Juni 1894. — XII. Jahrg.

*. Eine gebieterische Mahnung.

Das schreckliche Verbrechen, um das jüngst die Berliner Lokalchronik bereichert worden ist, indem ein Handwerksmeister seine Familie und sich selbst umgebracht hat, beginnt natürlich dem Gedächtniß der um Erwerb dahin eilenden Großstadt schon wieder zu entschwinden. Mehr aber, als sonst bei solchen Unthaten der Fall, hat sich diesmal auch die politische Presse mit diesem „Drama" befaßt und bestimmte Mißstände schlimmer Art aus dem wirthschaftlichen Leben Berlins mahnend und warnend berührt.

Es sei darum erlaubt, auf diese sechsfache Niedermetzelung und gewisse Begleiterscheinungen kurz zurückzukommen. Daß die Theilnahme weiter Kreise für die unschuldigen Opfer dieses Verbrechens erregt worden ist, begreift sich; die Sentimentalität und Sensationslust aber wachzurufen, wie das mit dem schönen Epitheton „Familiendrama" und allerhand mehr oder minder erdichteten tragischen Zügen hier wieder weidlich geschehen ist, erscheint uns als ein Unfug, gegen den sich zum mindesten der gute Geschmack des Lesers auflehnen sollte. Ein Theil der Presse vermag aber ohne solche novellistische Zuthat nicht mehr fertig zu werden. Hat ein Verlorener sich und seine hergelaufene Dirne getödtet, so weiß man von der „Liebestragödie" zu berichten; und schlachtet ein vollkommener Trunkenbold seine Frau und dann der Gesellschaft zur Erleichterung sich selbst ab, so ist das „erschütternde Familiendrama" fertig. Wo ist bei solchen gemeinen Verbrechen die Tragik, wo das Dramatische?!

Doch das nebenbei.

Der eingangs erwähnte Fall legt einen Mißstand erneut blos und fordert laut zu dessen Abhilfe auf: die Ausbeutung der Bauhandwerker durch das Spekulantenthum, ihre gesetzliche Schutzlosigkeit gegenüber den Bauschwindel-Unternehmern großen Stiles. Da werden Gründungen großartiger Etablissements, der „Weltstadt" würdig, begonnen, ganze Häuserkomplexe aus dem Boden gelockt. Der Handwerker übernimmt die Arbeiten seiner Branche; er steckt viel Geld hinein, denn reichlicher Gewinn ist ihm verheißen. Die Sache kommt auch glücklich unter Dach; dann hapert es mit der Solvenz des Unternehmers; Alles stockt, der Krach ist fertig, und der arme Handwerksmeister hat das Nachsehen und Verluste, die ihn vielleicht, wie in unserem Falle — ruiniren.

Er hätte ja von Neuem beginnen können, mit neuer Kraft, wie es der Amerikaner thut, also und ähnlich war in Blättern des links-liberalen Manchesterthums zu lesen. Natürlich! Denn diese Presse mag ja ein Interesse daran haben, ihre Augen den Ursachen eines solchen traurigen Vorfalles zu verschließen; und Appercus moral-ethischer Natur sind ja leicht und billig.

Es muß Positives geschehen; und daß die Regierung dieses Willens ist, hat sie wiederholt in Kommissionen, bei Petitionen und Anträgen dieser Art bekundet. Ueberdies sind in dem Entwurfe eines bürgerlichen Gesetzbuches Fingerzeige vorhanden, die Forderungen der Handwerker an die Unternehmer sicher zu stellen. Aber von diesem Entwurf bis zu seiner legislatorischen Verwirklichung ist ein weiter, weiter Weg; und Manche könnten noch dem Beispiele jener Unglücklichen folgen, ehe ihnen durch jene Gesetzgebung Schutz würde. Möge deshalb die Reform so schnell wie möglich eintreten; an Anregungen aus den verschiedenen Parteien heraus wird es nicht fehlen. Haben doch selbst freisinnige Blätter die hier vorhandenen Uebelstände zugegeben.

Ein Anderes dürfte aber der grauenvolle Fall den Handwerksmeistern noch zu Bewußtsein führen: mögen sie die Neigung unterdrücken, schneller reich zu werden, als es der langsame, aber sichere Gang eines ehrlich betriebenen Handwerks zuläßt. Oftmals wird der ja menschlich so verständliche Drang nach raschem und großem Erwerb, genährt durch die lockenden Genüsse der Großstadt, sonst brave und tüchtige Männer bestimmen, sich in Untehnehmungen zu verwickeln, die sie nicht zu überschauen vermögen und die ihnen nur Gewinn verheißen. Dazu thut denn auch der Anblick der Spekulanten und des Aufwandes, den ihnen ihr Wagen und Gewinnen erlaubt, das Seine, um den klaren Blick der Handwerker zu verwirren. Wenn der Untergang der Familie Seeger nach dieser Richtung zur Vorsicht mahnen und zur Gesundung der betreffenden Verhältnisse beitragen sollte, so hätte diese unbeschreiblich traurige Angelegenheit doch ein Gutes bewirkt.

Politische Tagesschau.

Die Mittheilungen verschiedener Blätter über Einzelheiten des Gesetzentwurfs gegen den unlauteren Wettbewerb sind nach den Berl. Pol. Nachr. verfrüht, weil die Arbeiten auf diesem Gebiete noch garnicht soweit gediehen sind, daß ein fertiger Entwurf schon vorliegt. Fest steht bisher nur, daß man mit dem Entwurfe nicht bloß, wie der bekannte Antrag Roeren zum Gesetzentwurf über die Waarenzeichen, einen Theil des unlauteren Wettbewerbs, sondern möglichst den letzteren in seinem ganzen Umfange treffen will. Hierzu gehört namentlich auch die Ausnutzung des Verraths von Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen. Nunmehr wird die Frage der Bestrafung dieses Verraths wahrscheinlich in dem in Rede stehenden Entwurfe ihre Lösung finden. Schließlich erfordert auch noch die Gruppe derjenigen Fälle Berücksichtigung, die darauf berechnet sind, die Konkurrenz zu diskreditiren, deren Absatz dadurch zu mindern und den eigenen zu heben. Der Schutz selbst soll sich nach den bisherigen Intentionen sowohl auf zivilrechtlichem als auf strafrechtlichem Boden aufbauen.

Wie übereinstimmend von verschiedenen freisinnigen Blättern mitgetheilt wird, ist der Sieg der Sozialdemokraten bei der Reichstags-Ersatzwahl in Plauen einzig und allein der Hilfe der freisinnigen Volkspartei zu danken, die „Mann für Mann für den Kandidaten der äußersten Opposition eingetreten" sei, da in den breiten Massen der freisinnigen Wählerschaft sich immer mehr die Ueberzeugung Geltung verschaffe, daß die Sozialisten werthvolle und zuverlässige Mitstreiter auf politischem Gebiet seien." Es wird hier nur wieder von neuem die alte tausendmal gemachte Erfahrung bestätigt, daß der Freisinn im Grunde nichts weiter als eine Vorfrucht der Sozialdemokratie ist.

Der aus reinem Uebermuth, bloß um einer Kraftprobe willen, vom Zaun gebrochene Kampf der gut gestellten Brauereiarbeiter gegen die Brauereibesitzer in Berlin, der zur Boykottirung einer Anzahl von Brauereien führte, wird hartnäckig fortgesetzt. Einen Vorgeschmack dessen, was uns im sozialdemokratischen Zukunftsstaate erwartet, gewährt uns das Institut der „Bierschnüffler", das sich dabei herausgebildet hat. Da stehen die jetzt beschäftigungslosen Leute, die sich bisher durch ihre Arbeit in den Brauereien ein hübsches Stück Geld verdienten, Stunden, ja halbe Nächte hindurch auf der Lauer, um aufzupassen, wohin das Bier aus den boykottirten Brauereien geführt wird. Durch Drohungen sucht man die Besitzer der Bierlokale vom Bezuge der boykottirten Biere abzuschrecken. Das ist den Gastwirthen schließlich denn doch zu arg geworden, und so haben sich in diesen Tagen die Saalinhaber Berlins in einer Versammlung gegenseitig verpflichtet, bis zur Beendigung des Streikes ihre Säle zu keinen sozialdemokratischen Versammlungen herzugeben. Schon jetzt läßt sich sagen, daß die Brauer mit ihrem Vorgehen nichts erreichen werden. Der Bierabsatz der boykottirten Brauereien hat im Ganzen nur unbedeutend abgenommen. Die großen Brauereien halten den Kampf jedenfalls länger aus, als die Arbeiter. Das Ende wird wieder sein, daß namenloses Elend über zahlreiche bisher wohlversorgte Arbeiterfamilien gebracht ist. Doch was scheeren die Sozialdemokratie die Arbeiter! Einen Erfolg in ihrem Sinne hofft sie doch zu erringen. Ein paar kleinere Brauereien mit wenig Kapital werden nach Rechnung des „Vorwärts" durch den Boykott ruinirt, ihre Besitzer, wie das Blatt es jubelnd verkündigt, „proletarisirt" werden. Ob auch tausend Arbeiter hungern, was thut's? Wenn dafür nur immer und immer wieder einer aus dem verhaßten Mittelstande „proletarisirt" wird! Mit dem übrig bleibenden Großkapital wird die Sozialdemokratie dann schon fertig werden.

Dr. Liebers Rücktritt aus dem parlamentarischen Leben steht, wie der Voss. Ztg. aus Wiesbaden gemeldet wird, nun doch bevor. Dr. Lieber hat dem „Rhein. Kur." zufolge bereits seinen Austritt aus dem Kreisausschuß Limburg und dem Provinzialverwaltungsrath erklärt und wird nunmehr auch seine Mandate als Landtags- und Reichstagsabgeordneter niederlegen.

Außer der Ministerkrisis ist in Italien augenblicklich der Prozeß der Banca Romana der Gegenstand lebhafter Erörterungen. Dem früheren Ministerpräsidenten Giulitti werden

---

Erzählung einer jungen schottischen Pfarrfrau.

(Aus dem Englischen.)

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Viele Meilen weit erstreckte sich die Hügelkette dahin, oft von steilaufsteigenden Felsen unterbrochen, welche tiefe, stille Schluchten verschatteten, in denen wildes Gestrüpp wucherte. Und es waren tiefe Spalten da, welche die Felsen in mächtigen Rissen durchbrachen, bis tief, tief hinunter zum Fuß der Gebirge. Brombeerranken wuchsen — sie verdeckend — über diese Spalten hin, und zuweilen hatten Hirten ihre Lämmer hier jämmerlich blöken gehört, außerhalb des Bereiches menschlicher Hülfe, bis das klägliche Geschrei derselben, welches das Echo wiedergab, dahinstarb und verstummte. „Hier sind schon mehrere Kinder verloren gegangen," schrie Mrs. Vernon, indem sie mit einem wirren Blick ihre Hände rang. Ja, war Adelaide wirklich in dunkler Nacht hier umhergewandert, so mochte sie nun zerschmettert in einer dieser unzugänglichen Schluchten liegen, oder gar in einer Felsenspalte lebendig begraben sein.

Ich wich den ganzen Tag nicht von Deiner Seite; und als Stunde um Stunde verstrich, sah ich einen grauen geisterhaften Schatten sich über Dein junges Gesicht lagern. Dir erstarb das Herz in der Brust. Mrs. Vernon hielt immer Schritt mit uns Beiden, obgleich wir die andern Sucher weit hinter uns zurückließen; ihre wunderbare Kraft hielt unvermindert aus, auch als Deine verzweiflungsvolle Energie schon erschöpft war. Ich kannte die Berge so genau, wie die Hirten sie kannten, und von einer schwarzen unergründlichen Schlucht zur andern, die dann ebenso geheimnißvoll uns angähnte, führte ich Dich, ohne ein Wort zu sprechen, außer, daß wir in einen jeden solchen Abgrund, in dessen dunkle Tiefe unsre Augen nicht einzudringen vermochten, laut hineinriefen, bis die düsteren Wände desselben, Adelaidens Namen verhallend, wiedertönten. Unsre Füße fühlten keine Müdigkeit, so lange das Tageslicht noch währte und es schien uns, als könnte doch die Sonne nicht untergehen, bevor wir sie gefunden hätten. Dann und wann standen wir auf der Höhe eines dieser haidebewachsenen Hügel still, legten unsre Hand hinter's Ohr, damit wir den entferntesten Laut der Lämmerglocke erhaschen möchten, deren wenn gleich schwacher Klang, vom Winde getragen, dieses Hochland erreichen mußte, falls sie von dem fernen Glockenthurm dort unten erschallte. Viele Tage lang wurde das Suchen fortgesetzt; aber keine Spur ward von Adelaiden gefunden, ausgenommen ein Spitzentüchlein, das beschmutzt und naß von Thau in der Nähe einer der Schluchten gelegen hatte, welche wir drei gemeinsam besucht hatten, ohne es damals gesehen zu haben. Mrs. Vernon feuerte unsern Muth und unsre Hoffnung immer wieder an, auch nachdem lange schon jeder vernünftige Grund für Beides verloren war; und dann verfiel sie in eine Niedergeschlagenheit, welche sie mit Wiederholung ihrer alten Krankheit zu bedrohen schien. Sie sammelte alle die kleinen Schätze, welche Adelaide besessen hatte und verbrachte viele Stunden mit denselben in ihren eignen Gemächern. Doch war sie immer wieder bereit, dieselben zu verlassen, wenn Du mit Deinem wunden Herzen nach der einstigen Heimath des verlornen Mädchens hinüber gewandert kamst. Dann war sie bemüht, Dich zu trösten, mit einer so zärtlichen Geduld, die bei dieser strengen, hochmüthigen Frau jeden in Erstaunen setzte.

Aber Du wolltest Dich nicht trösten lassen, die Pflichten Deines Amtes setztest Du bei Seite und streiftest rastlos auf den Hügeln umher; dann schlepptest Du Dich müde und halbtodt nach unserm Hause zurück, denn Dein eignes wolltest Du nie betreten; — und Abend für Abend, wenn der Sonnenuntergang die Berge in Schatten hüllte, fragtest Du mich, ob wir nicht vielleicht noch irgend einen Ort undurchforscht gelassen hätten? Als ob es möglich gewesen wäre, die Vergangenheit ungeschehen zu machen und sie noch jetzt lebendig zwischen diesen Hügeln aufzufinden.

Eine neue Trübsal befiel uns noch mitten in dieser alten. Ehe das Neujahr herankam, wurde meine Mutter krank und ihre Krankheit führte zum Tode. Ich glaube, das rüttelte Dich zuerst wieder aus der Abgeschlossenheit Deiner Verzweiflung auf. Obgleich Du es noch nicht über Dich gewinnen konntest, den gutmüthigen, wohlbekannten Gesichtern Deiner Kirchengemeinde gegenüber zu treten, so schien doch das dichte Gewölk der Hoffnungslosigkeit, welches Dich umschwebte, sich einigermaßen zu erhellen durch die Sorgfalt, welche Du für sie empfandest. Es war einige Tage vor ihrem Tode, Du hattest ihr vorgelesen und sie hatte sehr matt dagelegen, halb schlummernd vor großer Schwäche; als sie sich plötzlich aufrichtete, Dich mit forschenden Augen ansah und sagte:

„Du wirst Jane immer lieb behalten, Owen, nicht wahr?"

„Immer, sie ist mir die theuerste Schwester gewesen!"

„O!" seufzte meine Mutter; „Du ahnst es nicht, wie sie Dich geliebt hat. Nicht ein Weib unter Tausenden hätte gehandelt, wie meine Jane. Junge, es ist ganz unmöglich, daß Du je auf Erden wieder so geliebt werden kannst."

Daran hattest Du früher noch nie gedacht und Dein Gesicht wurde jetzt bleicher, als das meiner Mutter war. Ich saß hinter den Bettvorhängen, wo Du mich sehen konntest, obgleich sie mich nicht sah. Du blicktest mich lange fest an, obwohl Du Deinen Platz an ihrer Seite behieltest. Ich lächelte, während die Thränen in meinen Augen standen, aber kein thörichtes Erröthen stieg in meine Wangen, denn, falls Dich dies im Geringsten trösten konnte, so war ich weder erschreckt noch beschämt darüber, daß Du es jetzt wußtest.

„Die ganze Zeit über, seit Du hergekommen bist," murmelte meine Mutter. „Sie räumte jeden Stein aus Deinem Wege und grämte sich nur, wenn sie nicht allen Kummer für Dich ertragen konnte! Wenn Du jemals heirathest, Owen, so wird sie nur für Dich, Deine Frau und Kinder leben. Willst Du ihr immer gut bleiben, Owen?"

„Ich will nie ein anderes Weib heirathen," sagtest Du, indem Du Deine Lippen auf meiner Mutter runzliche Hand drücktest.

Ich wußte, es war Dir ein Trost. Du hattest vielleicht in der Plötzlichkeit und geheimnißvollen Art Deines Verlustes das Gefühl gehabt, als sei Dir jetzt alles zerscheitert, als bliebe vom Leben nun nur noch eine öde schwarze Wüste. Von dieser Stunde aber schien in derselben ein Licht, zwar Anfangs nur ein sehr schwaches — nur wie ein Glühwurm in der weiten Wüste —, das Deinen Pfad erhellte. Du fingst an, zu Deinen Amtsgeschäften zurückzukehren, wenn auch noch in einer Art und Weise, als müßtest Du Dich dabei auf mich stützen und meiner Führung Dich vertrauen. Kein Wort über Liebe ward zwischen uns gewechselt, wir verstanden uns ohnedem.

So hätten wir vielleicht Jahr aus, Jahr ein ruhig fortgelebt, bis abmählich Adelaidens Bild und Gedächtniß ganz erblichen wäre, hätte nicht nach einigen Monaten mein Vater, der jünger, als meine Mutter gewesen und noch immer ein stattlicher Mann war, mir angekündigt, daß er wieder zu heirathen gedenke.

(Fortsetzung folgt.)

schmähliche Beziehungen zur Banca Romana nachgesagt und es macht nicht den Eindruck, als ob Giulitti im Stande wäre, sich von dem auf ihn haftenden Verdacht reinigen zu können. In dem Prozeß ist weiter konstatirt worden, daß die Polizei mehrere Dokumente bei Seite geschafft habe. Auf in der Kammer in mit Bezug hierauf eingebrachte Interpellationen erklärte der Justizminister, daß nach Beendigung des Prozesses gegen die Beamten, die pflichtwidrig gehandelt hätten, mit aller Strenge eingeschritten werden solle.

Die **Vereinigten Staaten** übersandten **Spanien** eine Note, die Zurückerstattung von 22½ Millionen Pesetas fordernd, welche die Cubanische Zuckerverwaltung zu Unrecht erhoben habe.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus **Apia** vom 22. v. Mts. erweist sich die Regierung daselbst vollständig ohnmächtig; die beiden rivalisierenden Parteien stehen in festen Stellungen gegenüber.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni 1894.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich am Freitag früh von der Widparkstation nach der Station Groß-Görschenstraße und stieg dort zu Pferde, um sich zur Besichtigung der beiden Garde-Dragoner-Regimenter nach dem Tempelhofer Felde zu begeben. Nach beendigter Besichtigung folgte der Kaiser einer Einladung des Offizierkorps des 1. Garde-Dragoner-Regiments zur Frühstückstafel, an der auch die Mitglieder der englischen Deputation theilnahmen.

— Die „Post“ meldet, daß der Generalgouverneur Gurko in Wiesbaden keine Heilung der Lähmung seiner linken Seite gefunden habe. Er beabsichtige jetzt einen Monat in der Privatklinik des Prof. Leyden zuzubringen.

— Der Reichskommissar Major v. Wißmann weilt zur Zeit, wie bereits gemeldet, zu Konstanz am Bodensee. Dort macht er zur Herstellung seiner durch seine lange afrikanische Thätigkeit leider sehr angegriffenen Nerven eine Kaltwasserkur durch.

— Nach einer Meldung der „Börsenztg.“ hat Major von Wrochem um seinen Abschied gebeten.

— Der „Reichs- und Staats-Anz.“ meldet im nichtamtlichen Theile: Dem Vernehmen nach ist der Regierungspräsident von Heydebrand und der Lasa zu Königsberg i. Pr. zum 1. Juli d. Js. in gleicher Eigenschaft an die königl. Regierung zu Breslau versetzt worden. Wie wir weiter hören, sind der Ober-Präsidialrath v. Tieschowitz zu Hannover und der Ober-Regierungsrath Frhr. v. Richthofen zu Potsdam zu Präsidenten der königl. Regierung zu Königsberg bezw. zu Köln ernannt worden, und werden am 1. Juli d. Js. in die neuen Aemter eintreten.

— Ueber Bismarcks Memoiren schreibt der „Leipziger Generalanzeiger“: Die Beziehungen zwischen dem Kaiser und Fürst Bismarck sind nach wie vor die besten. Des Oeftern treffen in Friedrichsruh Zeichen des lebhaften Interesses ein, das der Kaiser an dem Wohlbefinden des ersten Kanzlers des Reiches nimmt. Auch von anderen Herrschern fehlt es nicht an Aufmerksamkeiten aller Art. Die weitere Oeffentlichkeit dürfte über die Vorgänge nach der Versöhnung erst durch die Memoiren Bismarcks genaueren Aufschluß erhalten, die bestimmungsgemäß nach dem Ableben des Fürsten veröffentlicht werden sollen, und zwar zunächst nicht in Buchform, sondern in den „Hamburger Nachrichten“ als Dank für deren publizistische Dienste. Ursprünglich war im Plane, die Denkwürdigkeiten mit der Darstellung der Ereignisse vor der Genehmigung des Entlassungsgesuches zu beenden. Die Wendung der Dinge aber nach der schweren Krankheit Bismarcks habe den Entschluß zur Reise gebracht, das Werk harmonischer ausklingen zu lassen. Man will übrigens wissen, daß mit Rücksicht auf die Aussöhnung das die Verabschiedung behandelnde, vor geraumer Zeit diktirte Kapitel eine mildernde Umarbeitung erfahren hat und ohne Kommentar nur den Zusammenhang der Thatsachen im Interesse der historischen Wahrheit klarlegt.

— Ueber die Donnerstagsfitzung des Kolonialraths berichtet der „Reichsanzeiger“: Der Vorsitzende gab im Anschluß an die in der vorigen Session vom Kolonialrath gefaßten Beschlüsse und gestellten Wünsche einen Ueberblick über die Entwickelung der Schutzgebiete seit der letzten Tagung. Mit Genugthuung wurde die Verstärkung der Schutztruppe in Ostafrika und Südwestafrika begrüßt und der Anerkennung des Vorsitzenden für die Umsicht zugestimmt, mit welcher Gouverneur Frhr. von Schele zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit gesorgt und durch eigene opfervolle Expeditionen die Erschließung des Landes gefördert hat. Die Ausführungen des Geh. Kommerzienraths Dr. Oechelhäuser über den Eisenbahnbau fanden allgemeine Zustimmung. Bezüglich Südwestafrikas wurde aufs Neue ausgeführt, wie wenig eine direkte Schiffsverbindung mit der Heimath zu entbehren sei. Auch sei es nothwendig, eine Kabelverbindung herzustellen. Es wurde auch bemerklich gemacht, daß nach Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung es nicht schwer werden würde, durch eigene Einnahmen aus dem Schutzgebiet (Hüttensteuer, Viehsteuer, Landankäufe) die Ausgaben zu decken. Nach einer Pause ging die Versammlung zur Berathung des Entwurfs einer Grundbuchordnung für Deutsch-Ostafrika über. Es fand nur eine allgemeine Diskussion statt. Die Vorlage wurde einem Ausschuß überwiesen, der gleich nach der Sitzung in die Berathung eintrat. Die zweite Plenarsitzung fand am Freitag Nachmittag statt. — Aus einem Berichte der „Nat.-Ztg.“ entnehmen wir noch Folgendes: Ueber die Fortschritte in der Handhabung der Rechtspflege in den Kolonien wurden zufriedenstellende Mittheilungen gemacht. Ueber den Fall des Kanzlers Leist konnten sich die Regierungsvertreter noch nicht äußern, da die Untersuchung darüber noch in vollem Gange ist. Doch wurde die Zusicherung, die der Staatssekretär Frhr. v. Marschall im Reichstag gegeben hat, daß gegen alle als schuldig Befundenen unnachsichtlich vorgegangen werden würde, von den Vertretern der Kolonialabtheilung nachdrücklich wiederholt. Ueber den Stand der Verhandlungen wegen des Abkommens zwischen England und dem Kongostaate konnte im gegenwärtigen Stadium keine spezielle Mittheilung gemacht werden. Indessen wurde allerseits betont, daß wir alle unsere erworbenen Rechte in Afrika auch festhalten müssen.

— Die Sitzungen der Silberkommission sind am Mittwoch Nachmittag durch den Staatssekretär des Reichsschatzamts, Grafen Posadowsky, mit folgender Ansprache geschlossen worden: Meine Herren! Unsere Verhandlungen sind beendet. Namens des Herrn Reichskanzlers danke ich Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der Sie seinem Rufe gefolgt sind, und für den sachlichen Eifer, mit welchem Sie sich der schwierigen Frage der Preisregulirung des Silbers gewidmet haben. Ich glaube, daß Uebereinstimmung in dreierlei Beziehung in dieser Versammlung erzielt ist, daß in der That mit dem schwankenden und niedrigen Silberpreis gewisse Schädigungen für unseren Außenhandel und auch für unser unseres Erwerbsleben verknüpft sind, daß Deutschland allein nicht in der Lage ist, wirksame Maßregeln zur Hebung des Silberwerthes zu ergreifen, daß eine Hebung des Silberpreises im Wege der Monopolisirung, Kartellirung oder Regalirsirung der Silberproduktion jedenfalls nicht ausführbar sein möchte. Streitig ist die Frage geblieben: ob überhaupt und eventuell auf welchem Wege die Steigerung des Silberpreises gegenüber der freien Produktion erreichbar erscheint, welches Schwergewicht den durch den Silbersturz geschädigten wirthschaftlichen Interessen gegenüber den Interessen unseres gesammten Wirthschaftslebens beizumessen ist, welche Relation zwischen dem Gold- und Silberpreise für eine internationale Regelung vorzuschlagen wäre, und ob nicht die von verschiedenen Seiten vorgeschlagenen Heilmittel vielleicht gefährlicher wären, wie die Silberkrankheit selbst. Als der Herr Reichskanzler seine Absicht, eine Silberenquete einzuberufen, bekannt gegeben hatte, fand ich schon nach einigen Wochen, welche der Berathung über die Ausführung seiner Absicht gewidmet waren, in einer Zeitung die Klage, daß schon wieder Wochen vergangen seien, ohne daß die Lösung der Währungsfrage ihrem Ziele näher gerückt sei, und erst kürzlich las ich den Vorwurf, die Enquete sei nichts als eine Maßregel zur Verschleppung der Währungsfrage. Man mag in dieser Streitfrage zu den Hoffnungsfreudigen oder zu den Zweifelnden gehören, so wird man doch zugestehen müssen, daß Uebelstände auf monetärem Gebiet, schon im Hinblick auf unseren internationalen Verkehr, außerordentlich schwer zu beseitigen sind, selbst dann, wenn man ihre letzten Ursachen richtig erkannt haben sollte, daß man mit solchen monetären Fragen — so weit man auch in der Bemessung ihrer Tragweite gehen mag — nicht wirthschaftliche Mißstände identifiziren darf, die bei vorurtheilsfreier Beurtheilung immer nur theilweise auf das Wesen des Geldumlaufs zurückzuführen sein dürften, und daß selbst dann, wenn der Versuch internationaler Vereinbarung auf entsprechend begrenztem Gebiete Aussicht auf Erfolg bieten sollte, es großer Besonnenheit und Mäßigung aller Betheiligten bedürfen würde, wenn nicht Befürchtungen und Zweifel hervorgerufen werden sollen, die, selbst beim Mangel jeder sachlichen Berechtigung, doch eine Rückwirkung auf unser Kreditwesen und damit auf unser Erwerbsleben zu üben geeignet wären. Die Frage der Silberentwerthung ist keine parteipolititsche, sondern eine rein wirthschaftliche, durch welche bei der Solidarität wirthschaftlicher Interessen gewisse Zweige des Erwerbslebens überhaupt berührt werden. Die sachkundigen Herren, welche diesen Berathungen beigewohnt haben, würden sich ein öffentliches Verdienst erwerben, wenn sie in den Kreisen ihres Einflusses dazu beitrügen, die Ueberzeugung von der Vielseitigkeit der Silberfrage und von den Schwierigkeiten ihrer praktischen Lösung zu verbreiten und damit auf deren sachliche, nüchterne Beurtheilung hinzuwirken. Die Reichsregierung wird die in dieser Versammlung unterbreiteten Vorschläge einer eingehenden Prüfung unterziehen. Vorschläge, welche sich als heilsam und ausführbar erweisen sollten, werden die Grundlage weiterer Erwägungen bilden.

— Der Ausschuß des Bundes der Landwirthe trat am Freitag Vormittag zu einer Sitzung im Reichstagsgebäude zusammen. Anwesend waren u. a. außer dem Vorsitzenden, von Ploetz, die beiden Direktoren Dr. Rösicke und Dr. Suchsland, von Parlamentariern der Reichstagsabgeordnete und Vizepräsident des Herrenhauses Frhr. v. Manteuffel, Dr. v. Frege, von der Gröben, Lutz, Schoof, Hilgendorf, Frhr. v. Wangenheim, Ruppreck u. a. Der Ausschußt gedenkt noch am Sonnabend und Sonntag zur Erledigung der Geschäfte zu tagen. Nach Besprechung geschäftlicher und innerer Angelegenheiten wurde in die Berathung der Frage: Was gedenkt der Bund der Landwirthe in Zukunft zu thun? eingetreten. Auf der Tagesordnung standen sonst noch Antrag Kanitz bezw. Einsetzung einer Kommission zur näheren Beurtheilung eventl. Ausgestaltung desselben, die Stellung des Bundes zu den Landwirthschaftskammern, Versicherungswesen bezw. Einsetzung einer Kommission zur Berathung des Vorgehens des Bundes auf dem Gebiete des Versicherungswesens, Genossenschaftswesen bezw. Einsetzung einer Kommission, Bericht über den Stand der Zeitungsgründung, Spiritusmonopol und Petition des deutschen Landwirthschaftsraths bezw. Einsetzung einer Kommission.

— Die Preisrichter der deutschen Landwirthschafts-Ausstellung haben ihre Aufgabe vollbracht. Den Kaiserpreis, ein kostbares silbernes Tafelbesteck, erhielt Rittergutsbesitzer Wittig zu Ballupönen ist Ostpreußen für die züchterische Leistung seines Privatgestüts, den Ehrenpreis des Prinzen Heinrich, einen großen silbernen Pokal, Rittergutsbesitzer Schümann in Dykrigehnen in Ostpreußen als hervorragendster Rinderzüchter. Den großen Parey-Jubiläums-Preis, 200 im Verlage von Paul Parey erschienene landwirthschaftliche Werke im Gesammtwerthe von 2000 Mark, der Verband der Oberbadischen Zuchtgenossenschaften zu Donaueschingen für die beste Ausstellung einer Züchtervereinigung in der Abtheilung Rinder. Die Ehrenpreise des landwirthschaftlichen Ministeriums wurden zuertheilt: dem Rittergutsbesitzer Wittig-Ballupönen für Pferde, dem Fürsten zu Fürstenberg zu Donaueschingen für seine Sinnenthaler Milchkühe, Gutsbesitzer Bernöcker vom Zuchtverband für oberbayrisches Alpenfleckvieh, für Rinder dieser Race und Rittergutsbesitzer Gerlach-Wulfshöfen für ostpreußische Holländer. — Gestern war die Landwirthschafts-Ausstellung von 10 626 zahlenden Personen besucht.

— Die bayerische Akademie der Wissenschaften hat, wie gemeldet, ihrem Mitglied, Prof. Quidde, ihre Mißbilligung über Quiddes Schrift „Caligula“ ausgesprochen, da die Akademie darin einen Mißbrauch der Wissenschaft erblickt Nach der „Frankf. Ztg.“ erwiderte Professor Quidde hierauf: „Da meine Arbeit mit der Akademie in gar keiner Beziehung steht, vermag ich nicht einzusehen, woher die Klasse überhaupt das Recht nimmt, die persönliche Ansicht ihrer Mitglieder über meine Schrift als korporatives Urtheil abzugeben. Vielmehr bin ich der Meinung, daß eine derartige Censur nicht zu ihrer Kompetenz gehört.“ — So lange Herr Quidde die Ehre hat, der Akademie anzugehören, wird er sich's wohl gefallen lassen müssen, daß diese auf die wissenschaftliche Würdigkeit ihrer Mitglieder achtet. Diese wird aber nicht dadurch bewiesen, daß man die Wissenschaft als Deckung für Pamphlete mißbraucht.

— Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht heute das Brieftaubengesetz.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Der König von Dänemark ist heute Vormittag in Begleitung des Prinzen Johann nach Baden-Baden weitergereist.

Ausland.

Paris, 7. Juni. Der Ministerrath beschloß, heute dem jüngsten Schreiben Groussets und Dupuy keine Folge zu geben, da die Frage durch die Tagesordnung der Kammer erledigt sei. Der Ministerrath schloß sich den Beschlüssen der Senatskommission an, die Jeanne d'arc-Feier jährlich zu begehen. Der Kriegsminister legte ein Dekret vor, betreffend die Umbildung der Kommission zur Prüfung der Erfindungen. Die Kommission soll künftig aus sechs dem Militärstande und vier der Marine angehörenden Mitgliedern bestehen, außerdem soll zur Prüfung besonderer Fälle eine Zuwahl weiterer Mitglieder zuläßig sein.

Petersburg, 8. Juni. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht einen Ukas des Kaisers, durch welchen dem General-Adjutanten Tscherewin die Oberaufsicht und Verantwortung für die Sicherheit der kaiserlichen Residenz und für die Sicherheit bei den Reisen des Kaisers übertragen wird. Tscherewin führt den Titel „dujourirender General“. Zum Kanzleichef Tscherewins ist der Kammerherr Fedossejew ernannt worden.

Newyork, 8. Juni. Der ehemalige amerikanische Gesandte in Berlin, Phelps, ist schwer erkrankt. Sein Zustand ist besorgnißerregend.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 8. Juni. (Personalie. Neue Orgel.) Der katholische Pfarrer Herr Kniffke in Biskupitz ist in den Ruhestand getreten. — Noch in diesem Monat soll mit dem Bau einer neuen Orgel in der hiesigen katholischen Domkirche begonnen werden. Die Herstellung des Werkes, für welches von Seiten der Regierung über 12 000 Mk. bewilligt worden sind, ist von dieser im Einverständniß mit dem bischöflichen Amte zu Pelplin dem bekannten Orgelbauer Terletzki in Elbing übertragen worden.

z **Culmer Stadtniederung,** 8. Juni. (Verschiedenes.) Die gestern in Podwitz abgehaltene Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau war von 24 Mitgliedern besucht. Ein Vortrag über „Haftpflichtversicherung“ von dem Inspektor der Versicherung Alliance-Berlin war sehr sachlich und fand großen Beifall. Viele Mitglieder werden sich in der nächsten Sitzung versichern lassen. Herr Deichhauptmann referirte über das neue Unterstützungswohnsitzgesetz. — Der Hauptverein hat den Verkauf des in Oberausmaaß stationirten Vereinsstiers genehmigt und Neubesetzung der Station zugesichert. — Das Sommerfest des Lunauer Kirchengesangvereins ist jetzt endgiltig auf den 24. d. M. festgesetzt. Da an diesem Tage auch das Missionsfest in Lunau abgehalten werden sollte, wandte sich Herr Pfarrer Schallenberg an den Missionsinspektor nach Berlin mit der Bitte um Verlegung dieses Festes. Der Bitte ist entprochen worden; das Missionsfest soll nun im Herbste für Culm und Lunau stattfinden. — Der Herr Kreisbaumeister bereiste in diesen Tagen einige Schulstellen, um Vermessungen der alten baufälligen Schulhäuser und Wirthschaftsgebäude vorzunehmen.

Aus dem Kreise Culm, 8. Juni. (Pensionirung. Unglücksfall.) Zum 1. Juli cr. wird der Lehrer Kraczewski zu Watterowo auf seinen Antrag pensionirt. Derselbe ist 40 Jahre lang am Orte thätig gewesen, vorher 5 Jahre in Strutzfon, so daß derselbe auf eine Dienstzeit von 45 Jahren zurückblickt. An Ruhegehalt sind dem verdienstvollen Beamten 1175 Mark bewilligt. — Vor einigen Tagen fiel das 3jährige Kind des Käthners Schmidt aus Schöneich in einen nur wenige Zoll tiefen Wasserpfühl und ertrank.

Briesen, 7. Juni. (Gewerbeverein.) In der gestern abgehaltenen Sitzung des Gewerbevereins wurde beschlossen, daß je zwei Mitglieder die Aufsicht bei den Jugendspielen führen sollen. Im Januar findet das Stiftungsfest des Vereins statt, mit demselben wird eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten verbunden werden. Die besten Arbeiten werden vom Verein prämiirt werden.

Marienwerder, 8. Juni. (Die Ernennung) des Superintendenten Braun in Marienwerder zum General-Superintendenten in Königsberg i. Pr. ist nunmehr vollzogen. Der Neuernannte wird seine neue Stelle schon am 1. Juli antreten.

Löbau, 8. Juni. (Einem Gauner) scheinen mehrere Bewohner unseres Kreises in die Hände gefallen zu sein. Derselbe führte ein Bild mit sich, das die Mutter Gottes darstellte. An demselben war ein Instrument angebracht, das verschiedene religiöse Melodien spielte. Da das Bild Gefallen fand, so wurden viele Bestellungen auf dasselbe gemacht, wobei auf den 20 Mk. betragenden Preis 5 Mk. angezahlt wurden. Seit der Zeit ist nun ungefähr ein Monat vorüber, und die Leute haben die Bilder, welche binnen acht Tagen eintreffen sollten, bis jetzt noch nicht erhalten. Auch ist der Gauner in unserer Gegend nicht mehr gesehen worden.

Dt. Krone, 7. Juni. (Die Diphtheritis) hat in unserer Stadt in letzter Zeit eine epidemische Ausbreitung gewonnen, weshalb jetzt für den Bereich der Stadtgemeinde die allgemeine Anzeigepflicht für alle Erkrankungen an Diphtheritis angeordnet ist.

):(**Krojanke,** 8. Juni. (Unwetter und Nachtfrost.) Bei niedriger Temperatur ging hier in der verflossenen Nacht ein heftiges Gewitter, verbunden mit starkem Regen und Sturm, nieder. Auf schwerem Boden, wo sich der Roggen an einzelnen Stellen schon bedenklich gelagert hatte, ist nunmehr völlige Lagerung eingetreten. Auf leichterem Boden hat wiederum der Frost Spuren der Vernichtung zurückgelassen, so daß vielfach ein Umpflügen kleiner Roggenflächen nothwendig wird. In den Orten Paruschke und Bethken-Hammer sind bereits größere Roggenfelder abgemäht worden.

Angerburg, 7. Juni. (Vier Personen ertrunken.) Unsere masurischen Seen, die ihren Besuchern entzückende Landschaftsbilder darbieten, fordern jedoch an jährlich ihre Opfer an Menschenleben. So hat sich jüngst ein tragischer Vorfall auf dem sogenannten „Zabinker See“, einem Theil des „Goldapersees“, im hiesigen Kreise ereignet. Es hatten zwei Personen, ein Instmann und ein Knecht, aus Przerwanken eine Besuchsreise zu Fuß nach Zabinken gemacht. Dort waren sie bis zum späten Abend bei ihren Verwandten geblieben. Als bereits die Dunkelheit hereinbrach, wollte man wieder heimkehren und zwar gedachte man, um den Weg zu ersparen, mit einem Kahn über den Zabinker See zu setzen. Es wurden die beiden Männer von zwei Personen begleitet, einem Instmann aus Zabinken und der kleinen zwölfjährigen Tochter desselben. Da Niemand von diesen vier Personen während der Nacht heimkehrte, so wurden auf Veranlassung der geängstigten Frauen sofort, als der Tag anbrach, Nachforschungen gehalten. Das traurige Schicksal der Insassen des Nachens ward offenbar, als man einen mit dem Kiel nach oben gekehrten Kahn sowie zwei Mützen auf den Wellen treiben sah. Es dürfte feststehen, daß, als die Insassen des Bootes sich mitten auf dem See befandne, ein Wirbelwind sich erhoben hat, der den Kahn umwarf und die 4 Personen in den Fluthen begrub, aus denen sie sich nicht haben retten können. Vergeblich aber forschte man nach den Leichen. Trotzdem der See im Verhältniß zu anderen nur klein ist (er mißt in der Breite ½ Km. und in der Länge 2 Km.), so wurde das Suchen und Tauchen durch die große Tiefe des Sees und den Umstand, daß Niemand die Unglücksstätte kannte, sehr erschwert. Erst nach 14 Tagen, am Dienstag den 29. v. Mts., wurde die erste Leiche, furchtbar entstellt, ans Ufer gespült. Es war die des Mädchens. Bald folgten auch die übrigen Leichen. Zwei Wittwen und zwei Mütter sind durch diese Katastrophe in tiefste Trauer versetzt.

Aus Ostpreußen, 8. Juni. (Verschiedenes.) Auf der Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Berlin erhielt Wittig-Ballupönen bei Tolminkehnen den Kaiserpreis für züchterische Leistungen seines Privatgestüts; den Ehrenpreis des Prinzen Heinrich erhielt als hervorragendster Rindviehzüchter Schumann-Tykripehnen. — Der Bremer Lloyd und die Hamburg-Amerikanische Packet-Fahrt-Aktiengesellschaft beabsichtigen auf dem Bahnhofe Illowo eine Kontrolstation für Auswanderer einzu-

richten. — Ein ungewöhnlicher Streik ist nach der „Tilſ. Ztg.“ in Ragnit ausgebrochen. Die Schüler der erſten Klaſſe des Ragniter Seminars ſtreiken. Sie verließen in der Nacht zum 5. Juli heimlich das Seminargebäude und übernachteten in einem Reſtaurant. Am nächſten Morgen begaben ſie ſich, nachdem ſie einander das Verſprechen gegeben hatten, das Seminar zu verlaſſen, zum Seminargebäude, packten ihre Sachen und zogen von dannen. Die Urſache dieſes Vorfalles iſt nicht bekannt. — Eine öffentliche Unterſuchungs-Anſtalt für Lebensmittel und Gebrauchsgegenſtände ꝛc. wird nach der „K. A. Z.“ demnächſt in Königsberg eröffnet werden. Dieſelbe ſoll nicht nur für die Behörden, ſondern auch für Private jede in dieſes Gebiet ſchlagende Unterſuchung vornehmen. — In dem Dorfe Gr. Ramſau bei Wartenburg ſind durch ein großes Feuer zehn Wohnhäuſer eingeäſchert worden.

Aus Maſuren, 7. Juni. (Zwei Menſchen vom Blitz erſchlagen.) Während des ſtarken Gewitters am 2. Juni ſind im Kreiſe Lyck zwei Menſchen, ein 15jähriges Mädchen aus Dlugochorellen und eine 50jährige Losfrau aus Domnarren vom Blitz erſchlagen worden.

Von der ruſſiſchen Grenze, 7. Juni. (Aus Lodz. Ein lebendiger „Todter“.) Die größeren Lodzer Fabriken haben auch im abgelaufenen Jahre befriedigende Ergebniſſe erzielt. So vertheilt die Scheibler'ſche Wollmanufaktor 10 pCt., die Silberſtein'ſche dreizehn pCt. Dividende. Außerdem wurden entſprechende Summen zu Abſchreibungen verwendet. — Der Preſtidigitateur Rybka will ſich 3 Tage lang „begraben“ laſſen und alsdann wieder geſund und munter erſcheinen. Zahlreiche Aerzte ſollen das „Grab“ bewachen, um Täuſchungen ſeitens des „Todten“ zu verhindern, der ſeines Erfolges gewiß iſt. In der Provinz hat Rybka bereits derartige Verſuche angeſtellt, die bis jetzt ſtets glücklich abgelaufen ſind.

Schulitz, 7. Juni. (Verſchiedenes.) Nachdem die erſten Cholerafälle im preußiſchen Stromgebiet der Weichſel feſtgeſtellt ſind, iſt die hieſige Badeanſtalt amtlich geſchloſſen und das fernere Baden in der Weichſel unterſagt worden. — Den Gewerbetreibenden wird durch den hieſigen Magiſtrat bekannt gemacht, daß der Zwang zum Beſuch der hieſigen ſtaatlichen Fortbildungsſchule nicht mehr ausgeübt wird und daß der Beſuch der Schule in Zukunft lediglich freiwillig ſein wird. — In den nächſten Tagen wird hier eine Cholera-Ueberwachungsſtelle eingerichtet. Das Ueberwachungsfahrzeug iſt bereits eingetroffen und von hieſigen Leuten bemannt worden.

Gneſen, 7. Juni. (Dem hieſigen Juſtizgefängniß überliefert) wurde geſtern Nachmittag der hier anſäſſig geweſene Juſtizrath Ellerbeck, und zwar durch einen Geheimpoliziſten aus Berlin. Derſelbe iſt vor länger denn 9 Jahren von hier plötzlich verſchwunden, weil gegen ihn ſeinerzeit Strafverfahren vorlagen. Bemerkt ſei noch, daß in 3 Wochen die Verjährungsfriſt gegen ſeine Inhaftirung eingetreten wäre.

Schubin, 7. Juni. (Eine ſonderbare Mißgeburt) kam in den nahen Wolwark unter dem Viehſtande des Wirths Pienazkiewicz vor. Es war ein Kalb mit doppeltem Kopfe, zwei Zungen, vier Augen, drei Ohren, wovon eins mitten auf dem Kopfe ſaß; dieſer ſelbſt war von unverhältnißmäßiger Größe. Die übrigen Körpertheile waren normal. Das ſeltene Exemplar wurde von dem nicht ſonderlich erbauten Beſitzer ſofort getödtet und vergraben.

Oſtrowo, 8. Juni. (Verworfene Reviſion.) Das Reichsgericht hat die Reviſion des zum Tode verurtheilten Wirthsſohnes Nowicki verworfen.

Stettin, 7. Juni. (Großartige Stiftung.) Der Kaufmann Ludwig Karkutſch hierſelbſt hat der Stadtgemeinde zum Bau eines Muſeums und eines Rekonvaleszentenhauſes 600 000 Mk. vermacht. Aus Dankbarkeit hat die Stadtgemeinde auf ſeiner Grabſtätte ein Denkmal errichten laſſen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. Juni 1894.

— (Militäriſches.) Die diesjährige Uebungsreiſe des großen Generalſtabes wird in der zweiten Hälfte des Monats Juni in der Provinz Weſtpreußen abgehalten werden.

— (Perſonalien.) Der Referendar von Valtier iſt von Thorn an das königl. Oberlandesgericht zu Königsberg Oſtpr. verſetzt.

— (Perſonalien aus dem Kreiſe Thorn.) Der Gutsbeſitzer Kühne und der Beſitzer Janke-Birkenau ſind als Waiſenräthe für die Gemeinde Birkenau beſtellt worden.

— (Zur Cholera.) Heute liegt ein neuer Cholera-Verdachtsfall in Stewken vor, wo die Arbeiterfrau Segar unter choleraähnlichen Symptomen erkrankt iſt. Abgangsſtoffe der Erkrankten ſind dem bakteriologiſchen Inſtitut zu Danzig zugeſandt worden. — Wie aus Danzig gemeldet wird, hat eine bakteriologiſche Unterſuchung des Waſſers in der Plehnendorfer Schleuſe das Vorhandenſein von Cholerabazillen ergeben. Geſtern iſt die Schließung der Badeanſtalten bei Danzig angeordnet worden. Für die Strom-Sanitätsſtationen bei Danzig ſind drei Dampfer bereit geſtellt; in den nächſten Tagen werden dort mehrere Aerzte eintreffen. — Dem „Geſ.“ wird die choleraverdächtige Erkrankung eines Weichſel-Stromarbeiters in einem unweit Argenau, Kreis Inowrazlaw, gelegenen Dorfe (Steinfließ?) gemeldet. — Nachdem am Donnerſtag an der Ueberwachungsſtelle Schillno die geſundheitspolizeiliche Ueberwachung der im Stromgebiet der Weichſel verkehrenden Fahrzeuge begonnen hat, wird von Sonntag ab von ſämmtlichen die preußiſche Grenze auf der Weichſel bei Schillno ſtromab paſſirenden Fahrzeugen zur theilweiſen Deckung der der Staatskaſſe durch die geſundheitspolizeiliche Ueberwachung des Stromgebiets erwachſenden Koſten eine Vergütung nach der Kopfzahl der auf den Fahrzeugen eingehenden Perſonen erhoben. Die Vergütung beträgt bei den Flößen 5 Mk. pro Kopf, während ſie bei den Dampf- und allen übrigen Schiffen auf je 1 Mk. feſtgeſetzt iſt, mit der Maßgabe, daß ſie im ganzen nicht mehr als 5 Mk. für jedes Dampfſchiff und nicht mehr als 3 Mk. für jedes ſonſtige Schiff betragen ſoll.

Das Auftreten der Cholera im preußiſchen Weichſelgebiet und an der ſchleſiſch-ruſſiſchen Grenze infolge Einſchleppung von Rußland beweiſt von neuem, daß der Cholerakeim in Europa überhaupt nicht mehr wie in früheren Jahrzehnten abſtirbt und nur bei jedesmaliger neuer Einſchleppung von Indien, ſeiner Heimſtätte aus, neue Erkrankungen macht, ſondern er iſt in Europa bereits heimiſch geworden, er überwintert und bricht bald hier bald dort exploſionsartig aus. Da, wo die Cholera ſich ſtetig zeigt, verliert ſie auch faſt gänzlich den Charakter einer Epidemie, und in einigen Theilen Rußlands iſt ſie in der That nun ſchon ſeit Jahren eine epidemiſche Seuche, die ununterbrochen ihre Opfer fordert, zur Sommerszeit nur in ſtärkerer Zahl. Die deutſche Reichsregierung widmet dem Neuauftreten der Cholera, welche in dieſem Jahre die Oſtgrenze weit früher als in den Vorjahren überſchritten hat, ihre volle Aufmerkſamkeit, eine beſonders rührige Initiative entfaltet der Oberpräſident Dr. v. Geßler und das Reichsgeſundheitsamt hat in den letzten Tagen an ſämmtliche Krankenhäuſer die Aufforderung zur Meldung aller choleraverdächtigen Fälle ergehen laſſen.

Nach einer heutigen Mittheilung des Herrn Staatskommiſſars für das Weichſelgebiet hat die bakteriologiſche Unterſuchung den Choleraverdacht bei der Erkrankung der Arbeiterfrau Julie Segar in Stewken beſtätigt. Ferner iſt der Waſſerbauarbeiter Möde in Steinfurt bei Getau an der Weichſel verdächtig erkrankt.

— (Verſicherungsfonds.) Der Pferde-Verſicherungsfonds des Provinzialverbandes von Weſtpreußen hat im Etatsjahre 1893/94 eine Einnahme von 63 579,40 Mk., eine Ausgabe von 34 027,20 Mk. gehabt und demgemäß einen Beſtand von 29 552,20 Mk. in das neue Etatsjahr übernommen. Er verfügt über einen Reſervefonds von 26 730,87 Mk. Der Rindvieh-Verſicherungsfonds hatte nur eine Einnahme von 200 Mk., der eine ebenſo hohe Ausgabe gegenüberſteht. Der Reſervefonds iſt hier auf 49 769 Mk. angewachſen.

— (Der Myſchlewitzer Unterſtützungs-Verein) bei Brandſchäden an ländlichen Wohn- und Wirthſchaftsgebäuden hatte am Jahresſchluſſe 1893 2846 Mitglieder mit einer Verſicherungsſumme von 5 240 490 Mark. Im Jahre 1893 fanden 22 Brände mit einem Brandſchaden von 31 323 Mk. ſtatt.

— (Bazar.) Zum Beſten des hieſigen Inſtituts der Eliſabetherinnen, der ſogen. grauen Schweſtern findet am Mittwoch den 13. ds. im Viktoriagarten ein Bazar ſtatt, deſſen Reinertrag zur Erwerbung eines eigenen Heims für das genannte Inſtitut beſtimmt iſt.

— (Zum Jubiläumsfeſte der Liedertafel) am 17. Juni werden von auswärts etwa 250 Sänger erwartet. Der Geſangverein Lodz iſt in Stärke von 40 Mann angemeldet, während der Verein Warſchau eine Deputation entſenden wird. Für den am Feſtabend ſtattfindenden Kommers wird das Singſpiel „Die Hauptprobe“ von Abt vorbereitet.

—r (Ruderverein.) Geſtern Abend hielt der Ruderverein in ſeinem Bootshauſe eine Monatsverſammlung ab, die ſehr zahlreich beſucht war. Es wurden ſechs neue aktive Mitglieder aufgenommen. Dann fand die Taufe des hübſch bekränzten neuen Zweier-Halbauslegers ſtatt, der den Namen „Heinrich II.“ erhielt. Der Täufling wurde ins Waſſer gebracht, worauf mit ihm eine halbſtündige Fahrt gemacht wurde.

— (Radfahrer-Vereinigung.) Am Donnerſtag Abend fand in der Dylewski'ſchen Reſtauration in der Katharinenſtraße eine Zuſammenkunft von etwa zwanzig hieſigen Radfahrern ſtatt. Es wurde zunächſt die neueſte Polizeiverordnung beſprochen, durch welche das Fahrrad nunmehr als Verkehrsmittel völlig anerkannt wird. Dann wurde der Vorſchlag gemacht, ob es nicht zweckmäßig wäre, hier eine freie Vereinigung von Radfahrern ohne Statuten und Paragraphen, nur mit einem Obmann an der Spitze, zu begründen. Die Beſchlußfaſſung hierüber wurde einer ſpäteren Zuſammenkunft vorbehalten, welche Herr Techniker Gumpert einberufen wird. Die Vereinigung ſoll auch zur billigen Beſchaffung von Radtheilen dienen.

— (Gymnaſiaſten-Turnverein.) Das geſtrige Schauturnen des zur Zeit aus etwa 40 Mitgliedern beſtehenden Gymnaſiaſten-Turnvereins wurde des ungünſtigen Wetters wegen im Saale des Viktoriaetabliſſements abgehalten und war von zahlreichen Freunden und Gönnern der Turnſache beſucht. Vor Beginn der Uebungen hielt Herr Profeſſor Boethke, der Oberleiter des Vereins, eine Anſprache, die mit einem dreimaligen Gut Heil auf die deutſche Turnerſchaft ſchloß. Unter Leitung des Primaners Jaſtrow wurde an den drei Geräthen Reck, Barren und Pferd geturnt, von denen erſteres auf der Bühne des Saales aufgeſtellt war. Dieſen Abtheilungsübungen folgte ein gemeinſam ausgeführter Reigen und zum Schluß fand ein Kürturnen ſtatt. Nach Beendigung der Uebungen, die von der turneriſchen Ausbildung des Vereins das günſtigſte Zeugniß ablegten, brachte der Primaner Jaſtrow den Herren Gymnaſialdirektor Dr. Hayduck und Profeſſor Boethke ein dreimaliges Gut Heil, in das die Turner freudig einſtimmten. Dem Schauturnen ſchloß ſich zur Feier des Stiftungsfeſtes des Vereins ein Abendeſſen und ein Tänzchen an, das bis gegen 12 Uhr dauerte.

— (Die Leipziger Sänger), Herren Eyle, Wilſon, Müller-Lipart, Hoffmann, Frank und Hanke haben geſtern im Schützenhauſe mit ihrer erſten Soiree einen durchſchlagenden Heiterkeitserfolg errungen. Stürmiſchen Beifall ernteten der Damenimitator Herr Wilſon, der als Sopranſänger auftritt und mehrere fremde Sprachen beherrſcht, und der vorzügliche Piſtonbläſer Herr Müller-Lipart. Der Beſuch der Soiree war ein ſehr zahlreicher. — Heute findet die zweite und morgen die dritte und letzte Soiree ſtatt.

— (Konzerte.) Mit Rückſicht auf die kühle Witterung giebt die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz morgen Abend wieder ein Saalkonzert im Artushofe. Die Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke konzertirt morgen Nachmittag im Ziegeleipark. Außerdem findet nachmittags in Schlüſſelmühle ein Konzert der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 ſtatt.

— (Schießübungen.) Außer vom 21. bis 23. und 25. Juni finden auf dem hieſigen Artillerie-Schießplatze auch vom 7. bis 10. Auguſt, vom 13. bis 16. und vom 17. bis 21. Auguſt Schießübungen ſtatt. An denſelben nehmen die Fußartillerie-Regimenter Nr. 1, 5, 11 und 15 theil.

— (Ueber einen praktiſchen Erfolg des Thorner Reform-Vereins) bringt die „Staatsbürger-Zeitung“ folgende Mittheilung aus Thorn: „Eine Frau Antonie Mireska aus Gut Papau war am 3. d. M. zu einem hieſigen jüdiſchen Kaufmann gegangen, um ein Tuch zu kaufen. Da ſie nicht handelseinig werden konnten, wollte die Frau ſich entfernen, doch vertrat der Verkäufer, der Sohn des Geſchäftsinhabers, ihr den Ausgang und forderte ſie auf, das vorgelegte Tuch zu kaufen unter Ausſtoßung der Drohung, daß er ſie andernfalls mit einem Stock verhauen werde. Hierbei faßte er die arme hilfloſe Frau an ihrem Umſchlagetuch, das ſie umhatte, derbe an und zerrte ſie hin und her, daß es zerriß. Als nun noch der Geſchäftsinhaber dazukam und die Frau gleichwohl ſtandhaft ſich weigerte, das Tuch zu kaufen, auch einen Erſatz für das ihr zerriſſene Tuch verlangte, wurde ſie kurzerhand aus dem Laden hinausgewieſen. Die Frau wandte ſich nun an die Polizei, die ihr jedoch erklärte, keinen Anlaß zum Einſchreiten zu haben. (?) Nun wandte ſie ſich Schutz ſuchend an den hieſigen Reformverein und dieſer hat die Sache in die Hand genommen, um der Frau zu ihrem Rechte zu verhelfen, was ihm hoffentlich auch gelingen wird.“ — Eine ähnliche Mittheilung war auch uns zugegangen und wir können noch ergänzend hinzufügen, daß nach den von uns eingezogenen Erkundigungen Nöthigungen der geſchilderten Art öfters in dem in Rede ſtehenden Geſchäft vorkommen ſollen. Da der Fall zur gerichtlichen Verhandlung kommen dürfte, wird auch der Name des betreffenden Geſchäftsinhabers feſtgeſtellt werden.

— (Beſitzveränderungen). Das der Stadt gehörige Grundſtück Neuſtadt Nr. 326 iſt unter Vereinigung mit dem Grundſtück Neuſtadt Nr. 204 für den Kaufpreis von 1175 Mk. in den Beſitz des Buchdruckereibeſitzers C. Dombrowski übergegangen. — Der Bäckermeiſter Sztuczko hat das Haus Bäckerſtraße Nr. 33, bisher Eigenthum der verw. Frau Rentiere Gude, für den Kaufpreis von 36 000 Mk. erworben.

—a (Gutsverkauf.) Das Gut Friedeck (früher Plonchott geheißen) im Kreiſe Strasburg iſt von Herrn G. Hartmann, Direktor der Dresdener Bank in Berlin, an Herrn J. Moſes in Lautenburg für 500 000 Mk. verkauft. Das Gut gehört zu den ſchönſten Beſitzungen der Strasburger Gegend. Boden und Lage eignen ſich vorzüglich zur Parzellirung.

—a (Zum Holzverkehr.) Geſtern ſind bei Schillno Holztraften nicht abgefertigt worden. Zwiſchen Plock und Schillno befindet ſich augenblicklich eine ganz geringe Menge Holztraften. Die Preiſe für Kiefern-Rundhölzer ſteigen anhaltend. Vor einigen Tagen ſind ſolche Hölzer 50 Kbf. ſtark mit 60 Pfg. pro Kbf. verkauft worden.

— (Seuche.) Unter den Pferden des Gutes Gronowko iſt die Influenza ausgebrochen.

— (Auf dem Viehmarkte) am Donnerſtage ſuchte ein Beſitzer ein Wagenpferd, das zu dem in ſeinem Beſitze befindlichen paſſen ſollte. Nachdem er ein ſolches gefunden, wurde er mit dem Verkäufer auf 860 Mark handeleins und bezahlte den Kaufpreis ſofort baar aus. Kaum hatte der Beſitzer aber das Pferd vom Platze fortgeführt, ſo ſtürzte es nieder und verendete. Der Name des Verkäufers iſt dem Geſchädigten nicht bekannt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrſam wurden 3 Perſonen genommen.

— (Gefunden) ein faſt neuer Radreifen auf der Ringchauſſee nach Fort III, ein Schlüſſel am Pilz, ein Hemd auf dem Altſtädt. Markt. — Stehen gelaſſen ein Schirm im Laden des Herrn Bäckermeiſter Kolinski. Näheres im Polizeiſekretariat.

— (Von der Weichſel). Der heutige Waſſerſtand betrug mittags am Windepegel der königl. Waſſerbauverwaltung 0,49 Meter über Null. Das Waſſer fällt. — Angekommen iſt der Dampfer „Weichſel“ mit vier Schleppkähnen aus Danzig.

Podgorz, 8. Juni. (Schulfeſt. Liedertafel.) Das Schulfeſt findet, wie die Schuldeputation geſtern beſchloſſen, am 28. d. M. im Garten zu Schlüſſelmühle ſtatt. — Unſere Liedertafel wird ſich am 17. d. M. an dem 50jährigen Jubiläum der Thorner Liedertafel betheiligen. Zum Sommerfeſt, welches in Schlüſſelmühle ſtattfinden ſoll, iſt der 8. Juli in Ausſicht genommen.

‘/. **Podgorz**, 9. Juni. (Verſchiedenes.) Geſtern früh ereignete ſich in der Schirpitzer Forſt ein ſchwerer Unfall beim Holzfällen. Ein Arbeiter wurde durch einen fallenden Baum gerade ins Genick getroffen und mußte nach dem Thorner Krankenhauſe geſchafft werden. — Einen bedeutenden Verluſt hat geſtern der ſtrebſame und rührige Fuhrmann P. auf Abbau Podgorz erlitten; ſein erſt Donnerſtag auf dem Markte eingetauſchtes Pferd fand er mittags todt im Stalle vor. — Beim Rangiren platzte dem Hilfsheizer Semrau eine Ader am Fuße, ſo daß ſofort ärztliche Hilfe requirirt werden mußte. Nach dem Verbande wurde der Verunglückte nach ſeiner Wohnung gefahren. — Ein ſechsjähriger Knabe hängte ſich geſtern an das Ende eines Holzſtammes, der vorübergefahren wurde. Durch einen Ruck des Wagens wurde er auf die Erde geſchleudert, wo er betäubt liegen blieb. Jetzt muß der Junge das Bett hüten, da er über heftige Schmerzen klagt. — Das Schreiben, durch welches unſere Liedertafel die Einladung zum Jubiläum der Thorner Liedertafel erhalten hat, wurde erſt vor einigen Tagen durch den Briefträger überbracht, obwohl es ſchon am 16. Mai zur Poſt gegeben worden iſt. Wo der Brief die Zeit geſteckt hat, bedarf noch der Aufklärung.

Eingeſandt.

Bei der von Anwohnern des Grabenterrains an den Magiſtrat gerichteten Petition handelt es ſich nur um Entfernung des leeren Cirkusgebäudes, nicht aber auch um Verlegung des Standplatzes der Schaubuden ꝛc. Dieſe wird garnicht gewünſcht, denn durch den Stand der Schaubuden haben Gewerbetreibende und Handwerker Nutzen, abgeſehen von der Einnahme, welche der Kämmereikaſſe aus den Standgeldern zufließt. Was den ruheſtörenden Lärm der Drehorgeln ꝛc. anbetrifft, ſo iſt es damit nicht ſo ſchlimm, wie es in der „Thorner Zeitung“ gemacht wird. Sogut wie man das Trommeln der Wache am Bromberger Thor erträgt, kann man auch das Bischen Leierkaſtenmuſik, das nur bis 10 Uhr abends dauert, ertragen. Der Magiſtrat wolle daher den Schaubudenplatz auf dem Grabenterrain belaſſen.

Mehrere Hausbeſitzer am Bromberger Thor.

Neueſte Nachrichten.

Stolp, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Nach dreitägiger Verhandlung verurtheilte das Schwurgericht den Dachdecker Karl Behnke aus Kuhlbank wegen doppelten Raubmordes zwei Mal zum Tode. Derſelbe hat am 28. Dezember 1892 zwiſchen Reinwaſſer und Dulzig die Wittwe Dargatz und in der Nacht vom 29. zum 30. Mai 1893 zwiſchen Wittenberge und Kuhlbank den Arbeiter Hacker überfallen, beraubt und getödtet.

Bochum, 9. Juni. Auf der Zeche „Dannenbaum“ iſt ein Grubenunglück vorgekommen, wobei mehrere Perſonen getödtet und einige verwundet wurden.

Belgrad, 8. Juni. Die Situation in Bulgarien ſcheint keineswegs harmlos. Stambulow erhielt von der Regierung den Wink, Bulgarien zu verlaſſen; er ſträubt ſich jedoch vor der Hand, dieſer Preſſion nachzugeben. Stambulows Organ, „Swoboda“, behauptet, die Regierung plane die Wiederaufnahme des Prozeſſes wegen der Ermordung des Miniſters Beltſchew und beabſichtige den Nachweis zu führen, daß nicht die Brüder Tufektſchiew, ſondern Stambulow ſelbſt Beltſchew ermordet habe. Die „Swoboda“ ſagt, dies ſei eine ſataniſche Kampfmethode.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphiſcher Berliner Börſenbericht.

	9. Juni	8. Juni
Tendenz der Fondsbörſe: feſt.		
Ruſſiſche Banknoten p. Kaſſa	219—90	219—90
Wechſel auf Warſchau kurz	218—15	218—15
Preußiſche 3 % Konſols	90—20	90—20
Preußiſche 3½ % Konſols	101—90	102—10
Preußiſche 4 % Konſols	105—50	106—
Polniſche Pfandbriefe 4½ %	67—90	67—70
Polniſche Liquidationspfandbriefe	65—80	66—10
Weſtpreußiſche Pfandbriefe 3½ %	98—30	98—25
Diskonto Kommandit Antheile	187—75	186—90
Oeſterreichiſche Banknoten	163—40	163—10
Weizen gelber: Juni	138—	134—50
September	141—	137—50
loko in Newyork	62⅛	60¼
Roggen: loko	119—	115—
Juni	118—75	115—50
Juli	120—50	117—
September	122—50	119—
Rüböl: Juni	42—90	43—10
Oktober	42—90	43—10
Spiritus:		
50er loko	—	50—30
70er loko	31—50	30—40
Juni	34—30	33—80
September	35—70	35—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. reſp. 4 pCt.

Königsberg, 8. Juni. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter ohne Faß ſteigend. Zufuhr 45 000 Liter, gekündigt 45 000 Liter. Loko kontingentirt 50,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 30,50 Mk.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 9. Juni 1894.

Wetter: trübe.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen etwas feſter, 128/30 Pfd. hell 125/26 Mk., 131/32 Pfd. hell 127/28 Mk., 127 Pfd. bunt 123 Mk.

Roggen feſter, für Lokalbedarf gefragt, 119/20 Pfd. 105/6 Mk., 121/23 Pfd. 107/8 Mk.

Gerſte ſehr flau, gute ohne Angebot, Futterwaare 85/86 Mk.

Erbſen flau, Futterwaare 96/100 Mk., Mittelwaare 108/12 Mk.

Hafer inländiſcher 123/30 Mk.

Holzeingang auf der Weichſel.
Thorn den 7. Juni.

Eingegangen für Pohl und Friedmann, M. Knopf durch Kaminer 3 Traften, für Pohl und Friedmann 2209 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1147 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 11 923 eichene einfache und doppelte Schwellen, 611 eichene Weichen, für M. Knopf 97 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber.

Kirchliche Nachrichten.

3. Sonntag nach Trinitatis den 10. Juni 1894.

Neuſtädtiſche evangeliſche Kirche:

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienſt. Herr Diviſionspfarrer Strauß.

Evangeliſch-lutheriſche Kirche:

Nachm. kein Kindergottesdienſt.

Sonntag am 10. Juni.
Sonnenaufgang: 3 Uhr 40 Minuten.
Sonnenuntergang: 8 Uhr 19 Minuten.
Montag am 11. Juni.
Sonnenaufgang: 3 Uhr 39 Minuten.
Sonnenuntergang: 8 Uhr 20 Minuten.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Posthalter **Hermann Granke** zum Schiedsmann des 5. Bezirks und zugleich zum Stellvertreter des Schiedsmannes des 4. Bezirks wiedergewählt und vom 2. Juni d. J. ab auf die nächsten 3 Jahre bestätigt worden ist.

Thorn den 7. Juni 1894.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Mlyniec Band I, Blatt 65 und Band I, Blatt 72 auf den Namen der Kaufmann und Gastwirth **Peter** und **Pauline** geb. **Ascher-Lesser**'schen Eheleute eingetragenen, zu **Mlyniec** belegenen Grundstücke

am 2. August 1894

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück Blatt 65 ist mit 9,04 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 4,61,80 Hektar zur Grundsteuer, das Grundstück Blatt 72 mit 225 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer und bei einer Fläche von 3 ar 10 □m mit 6/100 Thlr. Reinertrag veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 30. Mai 1894.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Grembocżyn Band II, Blatt 29 auf den Namen der Zieglermeister **Carl** und **Wilhelmine** geb. **Ziehlke-Arndt**'schen Eheleute eingetragene, zu **Grembocżyn** belegene Grundstück

am 3. August 1894

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 17,58 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 5,16,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 162 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 30. Mai 1894.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung

Dienstag den 12. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr

sollen durch den Unterzeichneten bei den Restaurateur **Jaworski**'schen Eheleuten in der Katharinenstraße

1 Wandspiegel mit Spiegelspindchen, 2 Kleiderspinde, 1 Plüschgarnitur, 1 Schaukelstuhl, 6 Rohrstühle mit gerader Lehne, 1 Spiegeltisch, 1 Wäschespind, 2 Wandkandelaber mit Prismen, 1 Teppich, 2 Stehlampen, 2 Hängelampen, 2 Blumenständer, 4 Fenstergardinen mit Stores und Stangen, 3 Nacht- und Waschtische mit Marmorplatten, 2 Büffets, 1 Tombank, 3 Bierapparate, 1 Regulator, 4 Ledersophas mit hoher Polsterung, 9 Schenktische, 38 Wiener Stühle, verschiedene Nippes-Sachen, 1 Schlafsopha, 1 Damenpelz, 1 Muffe und 1 Pelzkragen, 2 schwarzseidene Damenkleider, 1 schwarzes Tuchkleid, Leib- und Bettwäsche, Tischtücher, Servietten, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Ober-, 1 Unterbett und 1 Kopfkissen, verschiedene Getränke, verschiedene Küchengeräthe, 1 Bettkasten, 1 Korallen-Armband, 1 Granaten-Armband, verschiedene Broschen und Ohrringe, 1 goldene Damenuhr mit goldener Kette und Medaillon, 1 Dutzend silberne Theelöffel und andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zwangsweise versteigert werden.

Die Möbel sind sämmtlich gut erhalten, fast neu (mahagoni).

Thorn den 8. Juni 1894.

Gärtner, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Montag den 11. Juni cr.

vormittags von 9 Uhr an werde ich in Thorn (**Liebohens** Gasthaus Hohestraße 6) folgende Nachlaßsachen als

Leibwäsche, Bettwäsche, Handtücher, Tischtücher nebst Servietten, in Damast und Leinen, 1 Teppich, 1 Maskenanzug, Kleidungsstücke

versteigern. Unter der Wäsche befinden sich noch neue Stücke.

Thorn den 9. Juni 1894.

Sakolowsky,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiw. Versteigerung.

Dienstag den 12. d. Mts.

vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

Kleider- und Wäschespinde, Ober- und Unterbetten, Kopfkissen, Sophas, 2 Sophatische, 1 Dutzend Rohrstühle, Teppiche, Tische, 5 Bettgestelle mit Matratzen, 1 eisernes Bettgestelle, Bilder, Gardinen-Stangen, einen größeren Posten Cigarren, Cognac, Rum, 2 Bierapparate, eine Bäckerteig-Theilmaschine und verschiedene andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 9. Juni 1894.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

2000-3000 Mark werden geg. hypothekarische Sicherheit gesucht. Offerten unter **M. M.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für Bienenzüchter.

Ein Bienenhaus, thurmartig gebaut, bestehend aus 7 Völkern, innere Einrichtung komplett, verkauft billig

L. Gedemann, Klosterstr. 7.



Bazar

zum Besten des hiesigen Instituts der Elisabethinerinnen genannt Graue Schwestern.

Seit nahe 8 Jahren besteht in Thorn das Institut der Elisabethinerinnen, welche sich ausschließlich mit ambulanter Krankenpflege in Thorn und Umgegend beschäftigen. Gegenwärtig hat die Anstalt sechs Schwestern, welche Zahl lange nicht hinreicht, um den Wünschen der Angehörigen der betreffenden Kranken zu genügen, d. i. die Pflege in jedem Krankheitsfalle übernehmen zu können. Das von den sechs Schwestern miethsweise bewohnte, räumlich sehr beschränkte Lokal, gestattet jedoch die Berufung mehrerer Schwestern nicht. Behufs allmählicher Ansammlung eines Fonds zur Gewinnung eines geräumigeren Miethslokals oder zur Erwerbung eines eigenen Heims für die Schwestern sind die Unterzeichneten in der Absicht zusammengetreten, einen

☛ Bazar ☚

in den Räumen des hiesigen Viktoria-Gartens und -Saales

Mittwoch am 13. Juni cr. von nachm. 3 Uhr ab

zu veranstalten, und hegen dieselben das Vertrauen, daß die gute Absicht recht viele Gönner, Freunde und Wohlthäter finden werde.

Concert, ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Friedemann.**

Eintrittspreis zum Bazar 20 Pf.

Geschenke und Gaben jeder Art zu obigem Zwecke sind bereit in Empfang zu nehmen die Damen des Komitees. Was dagegen etwa geschenkte Speisen anlangt, so bittet man, solche am Bazartage selbst von 11 Uhr vormittags ab im Viktoria-Garten abgeben zu wollen.

Thorn den 2. Juni 1894.

Das Komitee.

Maria Ciechanowska. Leokadia Czarnecka. Maria Dobberstein. Cäcilia Henius. Ameli v. Hülst. Władysława Jaworowicz. Maria von Kleinsorgen. Anna Knothe. Franciska von Kobielska. Regina Rawitzka. Maria Wardacka. Minna Winselmann. Witholda Urbanska. Oskar Kriwes. Radt. Ludwig v. Slaski. C. Walter. Robert Tilk. Schmeja. Wiercinski. Dr. Klunder. Dr. Pawlicki. Schulz. Ziętarski.

Bei ungünstiger Witterung findet der Bazar im Artushof statt.

Pianinos

aus renommirten Fabriken, wie **Quandt**-Berlin, **F. Blüthner**-Leipzig und anderen, empfehle zu Fabrikpreisen. Coulante Bedingungen. 10jährige Garantie.

O. Szozypiński, Heiligegeiststr. 18.

Unterricht in allen Lehrfächern, auch Anfangsunterricht ertheilt

Olga Laudetzke, gepr. Lehrerin, Bäckerstraße 12.



3 Reitpferde,

davon **eine hochedle braune Stute u. 2 Schimmelwallache verkauft**

K. Zawadzki-Pr. Leibitsch.

1500 bis 2000 Ctr.

la Speisekartoffeln,

Lieferung im Juni, verkauft

Dominium Birkenau
bei Tauer.

Ein 3" Arbeitswagen

billig zu verkaufen.

F. Czarnecki, Culmer Vorstadt 48.

Einen tüchtigen

Malergehilfen,

der selbstständig arbeiten kann, sucht für dauernde Beschäftigung

W. Steinbrecher, Malermeister.

Daselbst können **Lehrlinge** eintreten.



An jedem Sonntag:

Extrazug nach Ottlotschin.

Der Vorverkauf der Fahrkarten findet an jedem Sonntag bei Herrn **Justus Wallis** in Thorn bis 1 Uhr mittags statt. Abfahrt vom Stadtbahnhof 2 Uhr 30 Min. Abfahrt von Ottlotschin bis auf weiteres 8 Uhr 30 Min. abends.

Dem hochgeehrten Publikum, den verehrlichen Vereinen und Schulen sei Ottlotschin zum Sommerausflug auf das angelegentlichste empfohlen. Hochachtungsvoll

R. de Comin.

Rudak.

Heute Sonntag von nachm. 5 Uhr ab:

Tanzvergnügen

in meinem neuen Saale, wozu ergebenst einlade.

Tews, Gastwirth.

Kaffee-Kuchen,

verschiedene Sorten,

jeden Sonntag Mittags frisch und gut.

A. Kamulla, Bäckermeister.

Daselbst kann ein Lehrling eintreten.

Feinste Castlebay-

Matjes-Heringe

Stück 10 Pf.

Carl Sakriß,
Schuhmacherstr.

Feinste Castlebay-

Matjes-Heringe

(Junifang) empfiehlt

Eduard Kohnert.

Ein tüchtiger Schlossergeselle

und **zwei Lehrlinge** können eintreten bei

G. Gude. Schlossermeister.

Schiffer,

welche Ziegel von Antoniewo nach Thorn fahren wollen, können sich melden bei

G. Plehwe, Mellienstr. 103.

☛ 15 ☚

gute Akkordputzer gesucht.

Steinkamp & Stropp, Graudenz.

Ein Lehrling

zur **Buchbinderei** kann sich melden bei

H. Stein, Buchbindermeister.

Buchhalterin, mit guten Empfehlungen, bis jetzt in Baugeschäften thätig gewesen, sucht von sofort oder später Stellung. Angebote unter **F. S. 200** an die Expedition dieser Ztg.

Junge Mädchen,

welche die Schneiderei verstehen, erhalten von sogleich Stellung durch

J. Makowski, Brückenstr. 20.

Eine gangbare ☛ Bäckerei

in Thorn sofort **zu verpachten.** Näheres durch **V. Hinz**, Heiligegeiststr. 11.

Breitestraße 43 ist ein Keller,

in dem seit ca. 30 Jahren eine Viktualien-Handlung besteht, **vom 1. Oktober zu vermiethen.** Näheres zu erfragen im Cigarren-Geschäft.

Preußische Hypotheken-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin

gewährt erststellige Hypothekendarlehen mit und ohne Amortisation. Anträge nehmen entgegen

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.



F!

Montag den 11. d. M.

h. 8. c. t. bei Schlesinger:

Burschenschafterabend.

Krieger-Verein.

Das Kinderfest

findet

Sonntag den 10. Juni 1894

im Viktoria-Garten

in der bisherigen Weise statt.

Abmarsch des Festzuges um 3 Uhr nachmittags

von der Culmer Esplanade nach dem Festgarten. Daselbst

Großes Militär-Concert, Tombola und Kinderspiele aller Art.

Zum Schluß: **Tanzvergnügen.**

Eintritt für Mitglieder und deren nächste Angehörige pro Person 10 Pf., Nichtmitglieder 20 Pf. Mitglieder, die sich am Tanze betheiligen, pro Person 50 Pf., Nichtmitglieder 1 Mk.

Zur zahlreichen Betheiligung ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Liederkranz.

Sonntag den 10. Juni cr.:

Ausflug nach Barbarken

☛ **auf Leiterwagen.** ☚

Abfahrt nachm. 2½ Uhr v. Kriegerdenkmal aus.

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein „Vorwärts".

Sonntag den 10. cr. nachm. 3 Uhr

Ausfahrt nach Schirpitz

vom Fortifikations-Dienstgebäude.

Schützenhaus.

Freitag d. 8., Sonnabend d. 9. und Sonntag den 10. Juni

Humorist. Abende

der altrenommirten

Leipziger Sänger

aus dem Krystallpalast zu Leipzig

Eyle, Müller-Lipart, Hoffmann, Frank, Wilson, Eyle jun., Hanke.

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.

Billets à 50 Pf. vorher bei den Herren **Duszynski** und **Henczynski.**

Jeden Abend vollständig neues Programm.

Artushof.

Sonntag den 10. Juni 1894:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.

☛ Programme gratis. ☚

Friedemann, Kgl. Musikdirigent.

Logen bitte vorher bei Herrn Meyling zu bestellen.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 10. Juni cr.

Grosses Extra-Concert

von der Kapelle des Inft.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 4½ Uhr. Entree **25** Pf.

Hiege, Stabshoboist.

Schlüsselmühle.

Sonntag den 10. Juni

Grosses Extra-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fußart.-Regts. Nr. 15 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Krelle.**

Abends brillante Beleuchtung des Gartens.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 25 Pf.

Zum Schluß: **Tanzkränzchen.**

Bei günstiger Witterung fahren Dampfer von 3 Uhr ab, der erste mit Musik.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Sobolewski, Restaurateur.

Jeden Sonntag

zur

Fahrt nach Barbarken

stehen ☛ **Leiterwagen** ☚ auf der Esplanade. Abfahrt 2½ Uhr. Hin- und Rückfahrt 50 Pf. **B. Grunwald.**

Ein Geschäftskeller in guter Lage und 2 Lagerkeller zu verm. Neust. Markt 2.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 133 der „Thorner Presse".

Sonntag den 10. Juni 1894.

Mannigfaltiges.

(Einfluß des Waldes auf die Witterung). Bei einem jüngst in Eberswalde gehaltenen Vortrage über den Einfluß des Waldes auf die Witterung sagte der Oberförster Dr. Dankelmann: „Der Einfluß des Waldes auf die Witterung liegt hauptsächlich darin, daß er das Klima mildert. Vom Walde strömt des Nachts wärmere Luft ins freie Land, weil er in seinem Humusboden die Wärme länger zurückhält und sie Abends nicht so schnell der Luft abgiebt. So schützt der Wald auch die nächstliegenden Culturen vor Spätfrost (Obstbäume). Er mildert die Hitze, indem er in heißen Tagen kühlere Waldluft ins Freiland hinausströmt; denn der feuchte Boden und die Blättermasse dunsten viel Wasserdunst aus, der die Luft abkühlt. Er zieht Thau und Nebel an und verdunstet wieder viel Wasser zu Niederschlägen. In waldärmeren Gegenden kann es auch große Regenmengen geben, aber nie anhaltendes Regenwetter, auf welches dann anhaltende Trockenheit folgt. Der Wald bricht die Gewalt der Stürme, Gewitter und Hagelschläge. Die bewaldeten Berge schützen wie eine Mauer gegen die Orkane, sie schützen auch gegen die rauhen Nord- und Nordostwinde. Bei Wolkenbrüchen auf Hügeln und Bergen hält der Wald das Wasser auf, so daß es nicht so schnell in die Tiefe strömt, Rinnen in den Boden gräbt und Culturland mit Geschiebe überfährt. Gewitter und Hagelschläge erfahren oft über dem Walde die erste Abkühlung und haben dann an rasender Macht für Feld und Dorf verloren."

(Seine Reise nach Berlin) schildert Freiherr von Thüngen-Roßbach in der „Augsburger Abend-Ztg."; er schreibt: Die Darstellung, als ob ich „auf meinem Schlosse zu Roßbach verhaftet und nach Berlin gebracht" oder, wie manche Blätter sogar schreiben, „transportirt" worden sei, ist nicht zutreffend. Der Vorgang hat sich vielmehr folgendermaßen abgespielt: Etwa 8 Tage vor dem für die Verhandlung in Berlin anberaumten Termine erschien der Gendarmeriewachtmeister von Brückenau bei mir mit der Meldung, er sei von seiner vorgesetzten Behörde und der Staatsanwaltschaft in Würzburg beauftragt, mich nach Berlin zu „begleiten"; er werde daher an dem für die Reise dahin letztmöglichen Zeitpunkte eintreffen, und wenn er mich bereits abgereist fände, dies seiner vorgesetzten Stelle telegraphisch mittheilen. Von mir nach seiner Instruktion gefragt, gab er zur Antwort, dieselbe laute dahin, so schonend wie möglich zu verfahren, und mich in meiner Freiheit möglichst wenig zu beschränken, er werde auch nicht in Uniform, sondern in Zivil erscheinen. Ich antwortete ihm, daß ich mir bei meiner Weigerung, freiwillig nach Berlin zu gehen, der Folgen wohl bewußt gewesen sei, und daß mich seine Begleitung nicht im geringsten geniere. Er erschien denn auch am 29. Mai abends und am 30. Mai in der Frühe traten wir die Reise zusammen an. Wäre er einen halben Tag später gekommen, was nach der für die Reise nöthigen Zeit wohl zuläßig gewesen wäre, dann hätte er mich bereits abgereist gefunden, denn mir lag nur daran, zu konstatieren, daß überhaupt Gewalt angewendet werden würde, nicht aber an der Begleitung selbst. In Berlin trennten wir uns, ich wohnte in meinem gewohnten Gasthause, und wir trafen uns erst wieder im Gerichtsgebäude kurz vor Beginn der Verhandlung, woselbst er sich seine Anwesenheit durch den Staatsanwalt bescheinigen lassen wollte. Ich muß dem Herrn Wachtmeister das Zeugniß ausstellen, daß er sich seines Auftrages in der anständigsten und rücksichtsvollsten Weise entledigt hat.

(Wie Bismarck allzu ausdauernde Besucher los wurde.) Eines Tages saß während des Berliner Congresses Disraeli mit Bismark zusammen und fragte ihn grade, wie er es anfange, um langweilige Besucher los zu werden. „Oh", antwortete der Kanzler, „das ist ganz einfach. Meine Frau weiß, wenn jemand zu lange bleibt und läßt mich dann holen." Kaum war ihm das Wort entflohen, als ein Diener eintrat mit der Meldung, die Frau Fürstin wünsche ein Wort mit dem Herrn Reichskanzler zu sprechen. — Tableau! Dann schleuniger Rückzug des britischen Botschafters!

(Wie es die Berichterstatter jüdischer Blätter machen), schildert die „Kreuz-Zeitung" wie folgt: Unsere Leser werden sich des Aufsehens erinnern, das im Jahre 1892 ein angeblicher ritueller Mord in Korfu machte. Ein hiesiges bekanntes Blatt sandte damals einen besonderen Berichterstatter dorthin, welcher sich nicht genug thun konnte in Entrüstung und schreckenerregenden Schilderungen der grauenhaften Juden-Mißhandlungen, die von der korfiotischen Bevölkerung damals angeblich verübt worden sein sollten. Dennoch scheint der Herr unter dem Eindruck dieser schrecklichen Vorgänge sich der Schönheit und Annehmlichkeit seines damaligen Aufenthalts in Korfu noch jetzt in Wehmuth zu erinnern; denn er hat, wie uns aus Korfu mitgetheilt wird, kürzlich an den Besitzer des Hotel, in dem er damals seine Klagelieder über die schmachvolle Behandlung Israels verfaßte, wörtlich folgenden interessanten Sehnsuchtsseufzer gelangen lassen: „Wenn es doch dem lieben Gott gefallen wollte, daß in Korfu wieder einmal ein alter Jude erschlagen wurde, damit ich aufs neue Gelegenheit hätte, wieder einige Wochen auf dem schönen Eilande zuzubringen."

(Zutrauliches Schwalbenpaar.) Im Rathssessionszimmer zu Roßwein befindet sich zur Zeit ein Schwalbennest — ein Fall, der wohl einzig dastehen dürfte. Oben im Schmuck des Gaskronleuchters bauten sich die zutraulichen Thierchen ihr Nest, in dem sie ihre Jungen ausbrüten werden. Bemerkenswerth ist, daß sich die Schwalben durch die Zusammenkünfte der städtischen Kollegien das Gefühl der Sicherheit nicht nehmen lassen, auch nicht, wenn bei langanhaltenden Berathungen das Licht angezündet wird.

(„Zungen-Uebungen") mit den Formeln „Die Katze tritt die Treppe krumm" oder mit der noch schwereren „Meßwechsel für Wachsmaske" sind wohl schon häufig angestellt worden. Vielleicht giebt sich Jemand aber die Mühe, folgendes nachzusprechen: „Achtundachtzig achteckige Hechtköpfe", „Der Maurer Bäckl trägt auf sei'm Buckl en' Pickl und en' Packl; hintennach geht der Bummler Böckl mit sei'm Hund Bockl; auf einmal packt'm Böckl sei Bockl 'm Bäckl sei Packl und reißt's sammt Pickl vom Buckl." Nicht mit solchen Schwierigkeiten dürfte folgende Formel nachzusprechen sein: „Barocke Baracken berücken oft moderne Architekten" oder „Bierbrauer-Brauer braut Braunbier." Der Appetit kann einem wirklich nicht vergehen beim Nachsprechen von: „Entenbraten ist ein schönes Essen; ich selber hab' zwar noch keinen gegessen; doch meiner Mutter Schwester Brudersohn, der hat einmal neben Einem gesessen, der hat gesehen Entenbraten essen." Bemerkt sei noch, daß bei wilden Völkern ebenfalls schwierige Wortverbindungen vorkommen. So erzählt der bekannte Reisende Dr. Pechuel-Lösche, daß die Negermutter an der Loangoküste das Kind Kinderverschen lehrt, welche absichtlich schwierige Wortverbindungen enthalten und beim schnellen Hersagen die ungeübte Zunge zum Straucheln bringen. Das kluge Kind wird, ganz wie bei uns, Besuchern vorgeführt, erregt Bewunderung und Heiterkeit.

(O unser Gerichtsdeutsch!) In einer Schwurgerichtsverhandlung in Elberfeld ist den Geschwornen kürzlich u. a. folgende Frage vorgelegt worden: „Ist der Angeklagte Jakob Heinrich Backhaus schuldig, zu Elberfeld am 14. Dezember 1893 den Entschluß, mit Gewalt gegen den Fuhrmann Wilhelm Brameier oder Anwendung von Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben fremde bewegliche Sachen, nämlich eine Tasche mit Geld und sonstigen Gegenständen, dem Wilhelm Brameier in der Absicht rechtswidriger Zueignung wegzunehmen, und zwar auf einer öffentlichen Straße, durch Handlungen bethätigt zu haben, welche einen Anfang der Ausführung dieses beabsichtigten, aber nicht zur Vollendung gekommenen Verbrechens enthalten?" Wie viele mögen das wohl verstanden haben?

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Die für das **1. Vierteljahr 1894/95 (April bis Juni 1894) rückständigen Staats- und Gemeindesteuern sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den**

13. Juni 1894

an unsere Kämmerei-Nebenkasse zu entrichten.
Thorn den 29. Mai 1894.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.